

Zeitschrift:	Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera
Herausgeber:	Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte
Band:	35 (1984)
Heft:	2
Artikel:	Die Alte Kirche Flüelen und ihre Restaurierung
Autor:	Muheim, Hans
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-393533

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1 und 2 Flüelen, Alte Kirche. Äusseres um 1900 mit dem 1951 abgebrochenen Beinhause und der schon vorher entfernten Mauer des ehem. Friedhofs und nach der Aussenrestaurierung 1976.



HANS MUHEIM

Die Alte Kirche Flüelen und ihre Restaurierung

In Flüelen/Uri wurde 1660 durch Baumeister Anton Burtschert an Stelle einer früheren Kapelle eine neue Kirche erbaut und am 16. November 1664 eingeweiht. Mit dem Bau einer moderneren Pfarrkirche anno 1912 wurde die Alte Kirche profaniert. Da sie nun abgebrochen werden sollte, kam eine Rettungsaktion zustande, die Erfolg hatte. Im Jahre 1975 schritt man zur Aussenrestaurierung, und 1981 folgte die Innenrestaurierung, die am 24. September 1983 abgeschlossen war. Das schlichte, aber elegante Äussere, markantes Wahrzeichen in der Urner Landschaft, birgt einen Innenraum, der durch seine Weite und seinen Glanz beeindruckt.

Abb. 1 und 2

Wer von Norden her in Flüelen, dem Hafenort am oberen Ende des Vierwaldstättersees (Urnerbecken), eintrifft, der ist sogleich gefangen vom Wahrzeichen des Ortes: der Alten Kirche. Sie besticht nicht nur durch ihre wohl ausgewogene äussere Form mit dem eleganten Turm, sondern ebenso sehr durch ihren dominierenden Standort im Kreuzpunkt der steil abfallenden Berghänge des Urner Reusstales, als Eingangstor gewissermassen mit dem spitzgiebligen Bristenstock als Talabschluss. Von dieser markanten Kirche und ihrer Restaurierung soll heute berichtet sein.

Frühere Zeugen

Urkundlich wird zwar erst anno 1360 eine Kirche St. Georg und St. Nikolaus in Flüelen als Tochterkirche von Altdorf erwähnt, doch muss an diesem Platz schon viel früher eine Kapelle gestanden haben. Ein

Jahr zuvor haben dreizehn Bischöfe der Mutterkirche Altdorf und ihren Tochterkapellen einen Ablass gewährt, und anlässlich dessen Bestätigung im Jahre danach (1360) wird zum ersten Male eine Kirche in Flüelen erwähnt. Eine erste Glockenstiftung von 1479 lässt vermuten, dass damals Um- oder gar Neubauten vorgenommen wurden. 1503 wird eine Kaplaneistiftung bezeugt, und 1520 werden drei Altäre geweiht, was auf einen Neubau hinweist. 1537 stifteten Kapellpfleger und Kirchgenossen zu Flüelen wiederum eine ewige Messe in ihre Kapelle. Die Landammänner Andreas und Josue von Beroldingen gaben je sechs Gulden an diese Stiftung unter der Bedingung, dass der Kaplan von Flüelen ihrer in der Messe gedenke oder auf Verlangen das Jahrzeit der Beroldingen halten solle. 1605 wird den Flüelern eingeschärft, dass sie ihre Osterpflicht einzig und allein in der Mutterkirche zu Altdorf zu erfüllen haben, und die Pflichten des jeweiligen Kaplans werden ebenfalls neu umschrieben. 1635 meldet das Kirchenbüchlein von Altdorf, dass «die von Flüelen jeder verwahrten Person, wan man die grosse Glocke lüttet, St. Martin 20 Gl zahlen».

Neue Kirche – eigene Pfarrei

Schon lange arbeitete das freiheitsliebende Volk von Flüelen daran, von Altdorf unabhängig und selbständige Pfarrei zu werden. Das beste Mittel dazu schien der Bau einer neuen Kirche zu sein. Bereits die Landsgemeinde von 1619 erkannte: «Denen von Flüelen hat man Gl. 60 an den Kirchenbau gesteuert». Die Dorfleute erhalten von der Landsgemeinde das Recht der Bürgeraufnahme und der Reservierung der Einbürgerungstaxe für den Kirchenbau: 1662 Gl. 1000 an Gütern oder 666 Gl. «bargelt» von Meister Jakob Lindacher und Sohn Hansjörg von Mörigen in der Grafschaft Fürstenberg; 1663 Gl. 500 bar von Hans-Jakob von Mundt aus Pündten; 1666 Gl. 500 von Meister Fridlin Arnoth «aus dem Russwyler Amt, Luzerner Geblüets». 1660 wird mit dem Bau der neuen Kirche begonnen, 1664 wird sie eingeweiht. Jetzt betreiben die Kirchgenossen von Flüelen die längst gewünschte Abkürzung von Altdorf und die Errichtung einer selbständigen Pfarrei mit Nachdruck. Dem Fürstbischof von Konstanz haben sie gute Triumpfe vorzulegen, die dann auch tatsächlich am 31. März 1665 in der Abkürzungsurkunde des Konstanzer Generalvikars Josephus von Ach wiedergegeben sind: weiter Weg, rauhes Klima, heftige Winde, steiniger Pfad, Sturm und Schnee und bissige Kälte. Die Flüeler klagen, dass Kinder schon auf dem Weg zur Taufe in Altdorf gestorben seien und dass bei Gräbt, Siebentem und Dreissigstem von Andacht keine Rede mehr sein könne. Im Abkürzungsdokument wird den Flüeler Kirchgenossen insbesondere auferlegt, Altdorfs Kirchherr alljährlich an die Flüeler Kilbi für die Predigt einzuladen, Altdorf alljährlich eine Abgeltung von 40 Gulden zu zahlen und dass bei Nichtzahlung dieses Betrages der ganze Abkürzungsvertrag dahinfalle. Mit dieser Abkürzung wurde der bisherige Kaplan Martin Meyer aus dem Schwabenland zum ersten Pfarrer von Flüelen ernannt. Er diente der Pfarrei bis ins hohe Alter von 85 Jahren und

starb am 6. Mai 1669. Eine Urkunde von 1693 legt eingehend das Kollaturrecht dar. 1711 wird die Grenze zwischen den Kirchspielen von Altdorf und Flüelen definitiv umschrieben. 1713 mahnt Altdorf das Entgelt von 40 Gulden, worauf es die Flüeler vorziehen, durch die einmalige Zahlung von 800 Gulden den jährlichen Beitrag für immer abzulösen.

Der Kirchenbau

Der Bau der Kirche St. Georg und Nikolaus geht aufs Jahr 1660 zurück. Als Baumeister zeichnet ein Anton Burtschert, der aktenmäßig auch 1666 bei der Errichtung der Wallfahrtskapelle Maria Sonnenberg in Seelisberg ausgewiesen ist. Bei ihm handelt es sich vermutlich um den Stammvater der im 17. Jahrhundert aus Bregenz eingewanderten und später in Verbindung mit der Dynastie Singer berühmt gewordenen Baumeisterfamilie Purtschert, aus der nach dem Brand von Altdorf 1799 ein Meister Nikolaus Purtschert das Rathaus von Uri in klassizistischem Stil erbaute. Burtscherts gesamtes Verdienst für Flüelen belief sich auf G. 1500. Den Dachstuhl und den Glockenturm (wohl Glockenstuhl und Helm) fertigte Meister Hans Müller aus Brunnen, dem hiefür 400 G. bezahlt wurden. Weitere Namen von Bauleuten sind leider nicht überliefert. An späteren Arbeiten sind zu erwähnen: 1772 neue Orgel vom berühmten Orgelbauer Karl Josef Anton Bossard von Baar; 1758 gehaltvolle Deckenbilder des Kunstmalers Josef Ignaz Weiss aus Kempten im Allgäu (geb. 1722, gest. unbekannt), welcher als Maler von Deckenbildern auch in Silenen (Uri), Schwyz, der Klosterkirche Einsiedeln, Sarmensdorf, Seewen und zuletzt 1788 in Ingenbohl nachgewiesen ist; 1843 Übermalung dieser schönen Bilder durch Anton Bütler aus Auw; 1761 Erneuerung des Altars auf der Epistelseite und Umgestaltung zu einem Josefsaltar; 1782 gänzliche Renovation des Kirchenäusseren und des Turmes; 1783 Neuerrichtung des Marienaltars; 1785 Glockenguss bei Nikolaus Anton Keiser und Anton Brandenberg in Zug; 1806 weitere Glocke bei Jakob Philipp Brandenberg in Zug; 1820 Neuanfertigung der Kirchenstühle, äussere und innere Ausbesserungen; 1825 Erneuerung der Orgel; 1870 grosse Renovation, als Experten wirken Baumeister Wilhelm Keller aus Luzern, der auch ein Pflichtenheft aufstellte und die Oberaufsicht führte, und Kunstmaler Anton Bütler aus Auw im Freiamt, Stukkatur- und Vergolderarbeiten übernimmt Josef Moosbrugger, wohnhaft am Sattel (Schwyz), mit vier neuen Gemälden für die Seitenaltäre wird Kunstmaler Franz-Xaver Zürcher von Zug beauftragt. Als Bildthemen werden gewählt für die Hauptbilder: Maria mit Jesuskind, Nährvater Josef mit Jesusknabe, für die Oberblätter Magnus und Sebastian. Die Neugestaltung der Fresken im Gewölbe wird Kunstmaler Anton Bütler übertragen, auf dessen Antrag eine Neubemalung (mit Ausnahme der Verkündigung am Chorbogen) erfolgte. Seine Darstellungsthemen: im Hauptspiegel des Chors das Abendmahl, in den vier kleineren Medaillons die Evangelisten, im Schiff Christus am Ölberg, Christi Auferstehung, Jesus der Kinderfreund, die Kirchenpatrone Georg und Nikolaus, Landespatron

Abb. 7 und 9

Abb. 3 und 6

St. Martin und Patron der Eidgenossenschaft Bruder Klaus. Für die 13 Gemälde wurde dem Künstler ein Honorar von 1340 Franken ausgerichtet, ein 14. Gemälde, Christus unter Kranken, malte der Künstler als Zugabe. 1871 Orgelreparatur durch Orgelbauer Jauch aus Alt-dorf. 1875 Anschaffung einer neuen Karfreitagsraffel bei Wagner Bau-mann in Altdorf. 1878 neuer Zementverputz am Kirchenäußerem und Glockenturm, Erhöhung der Kirchhofmauer, alles Arbeiten un-ter Aufsicht von Baumeister Wilhelm Keller aus Luzern. 1888 Beseiti-gung alter Grabsteine. Für Hochaltar-Reparatur und neuen Taberna-kel wird Altarbauer J. M. Bürli aus Klingnau als Experte beigezogen, Reparatur auch des Kreuzaltars. 1890 fertigt Schlosser Denier in Alt-dorf 12 Apostelkreuze an. 1895 treten im Innenraum Rissbildungen auf, wahrscheinlich als Folge des Bahnverkehrs; nach Begutachtung durch Architekt Dr. phil. August Hardegger aus St. Gallen erfolgten die Instandstellungsarbeiten, gleichzeitig wurde der Beschluss für eine neue Orgel gefasst, die durch die Orgelbaufirma Goll in Luzern ausgeführt wird.

Doch jetzt zurück zur Kirche selbst. Diese besticht durch ihre wohl ausgewogene, schlichte architektonische Gestaltung im Äus-sern und durch das lichte, weiträumige Innere mit den wertvollen Relikten an Gemälden und Stukkaturen. Nach einem Gutachten Moritz Raeber/Alois Hediger gliedert sich der Bau in ein dreijochiges Langhaus, dem nordwestseits ein kleines Vorzeichen vorgelagert ist. Das Chorhaus wird von einem zweistöckigen Sakristeianbau und dem mit eleganter geschweifter Wimpergenform geschmückten Turm flankiert. Das Kircheninnere beeindruckt durch einen lichten, hohen und weiten Raum. Hier sind zwei Stilelemente zu erkennen. Das erste fällt in die Bauzeit des Gotteshauses und ist erkennbar in der Konstruktion der hochrechteckigen Fenster, der Abkantung von Chorbogenpfiler und besonders in der konzentrischen Anordnung von Schifftonne und Triumphbogen. Das zweite stammt aus der Zeit des Rokoko und manifestiert sich in den nur zum Teil mehr vorhan-den Deckenbildern sowie im prachtvollen Stuckwerk. Dieses häuft sich in Form eigenwilliger quecksilbriger Rocailleien dort, wo die Deckenbilder klar das Gewölbe akzentuieren. Eine Spezialität des Stucks in der Alten Kirche Flüelen bilden neben den geflügelten Engelsköpfen die ganzfigurigen Putten, die fast unmerklich in das orna-mentale Gefüge der Gewölbedekoration eingeflochten sind. Leider kann die Frage nach der Autorschaft der Stukkaturen noch nicht be-antwortet werden. Ein Vergleich mit andern Stuckwerken des Ro-koko im Kanton Uri ist recht wenig ergiebig, einzig Silenen kann zum direkten Vergleich herangezogen werden. Die Kirche besass vier Glocken, die älteste von 1479, die zweitälteste von 1596 und dann die beiden bereits erwähnten Glocken. Nur die älteste und kleinste Glocke ist erhalten geblieben, sie trägt die Umschrift in goti-schen Minuskeln: «ave maria gracia plena dominus tecum 1479» und hängt heute im Türmchen der Marienkapelle neben der jetzigen Pfarrkirche im oberen Grundbühl. Die drei andern Glocken hat man umgegossen. Am 3. Oktober 1665 bittet der Rat zu Uri «den frommen, fürsichtigen, ehr samen, wysen Landtman und Rath zuo Underwal-

Abb. 4 und 5

Abb. 8–10



3 Flüelen, Alte Kirche mit der ursprünglichen barocken Ausstattung.

den ob dem Kernwald, unsern jnsunders guoten Fründen, getrüwen lieben alten Eydgnossen, Mitlandtleüthen und wollvertrauwten Brüodern» um Schenkung von Fenster und Wappen in die neuerrbaute Kirche St. Georg und Nikolaus in Flüelen. Obwalden hat noch im gleichen Jahr beschlossen: «In die neue, erst erbaute Pfarrkirche zu Flüelen in Uri wollen wir für unser Treffnis an Schild und Fenster aufkommen.»

Profanierung und Erhaltung

Um die Jahrhundertwende wurde das Problem einer neuen Kirche in Flüelen immer dringender. Die alte Kirche ist zu klein geworden, sie steht in lärmiger Umgebung (Strasse, Eisenbahn), der Verwesungsfortgang auf dem die Kirche umgebenden Friedhof führt zu peinlichen Erscheinungen. 1901 wird die Frage der neuen Kirche einer Baukommission anvertraut. Die Frage des Standortes führt zu Kontroversen, man entscheidet sich schliesslich für den oben Grundbühl. Aus einem Architektenwettbewerb geht Architekt Paul Siegwart aus Aarau siegreich hervor, sein Projekt gelangt zur Ausführung. Am 21. August 1910 erfolgt die Grundsteinlegung, am 3. Dezember 1911 die Glockenweihe und am 6. August 1912 die feierliche Konsekration durch Bischof Georgius Schmid von Grüneck von Chur. Sofort erfolgt die Exsekration der alten Kirche, welche gar auf Anordnung des Bischofs von Chur zum Abbruch freigegeben wird. Ein solcher Entscheid erscheint heute unbegreiflich, doch der damalige Bischof befürchtete offenbar, dass der Weiterbestand der alten Kir-



che die Seelsorge gefährde. Die Kultusgegenstände wurden zum Teil in die neue Kirche überführt, zum Teil aber beseitigt. Noch lange Zeit waren Gegenstände aus der alten Kirche in weltlicher Verwendung zu sehen. 1951 wurde die der Kirche anlehnende Beinhauskapelle im Rahmen einer Zivilschutzübung abgebrochen.

Doch fiel die Alte Kirche der Spitzhacke nicht zum Opfer. Die Kirche blieb vorwiegend aus finanziellen Gründen stehen: Wie wollte man das Geld für einen Abbruch auftreiben, da man ohnehin für die neue Kirche eine Schuldenlast auf sich genommen hatte! Aber auch eine versteckte Anhänglichkeit an die Kirche der Väter verhinderte deren Zerstörung. Schon während des Ersten Weltkrieges erwies sich das leerstehende Gebäude als eine glückliche Fügung: Es konnte den Militärbehörden als Fabrikationsraum für Kriegsinternierte vermietet werden, man errichtete hier eine Bürstenfabrik für die deutschen Internierten. Später verlockte dann der leerstehende Raum die Vereine von Flüelen zur Benutzung, vor allem aber diente er schon bald als Ersatz für die in Flüelen fehlende Turnhalle, und immer wieder wurden Truppen einquartiert. Seit dem Zweiten Weltkrieg fanden die Versammlungen der Bürger- und Einwohnergemeinden hier statt. Von da an wurde den Flüelen bewusst, welch ein schöner und festlicher Raum hier vorhanden war. 1949 rief die Jungmannschaft eine Spielergemeinschaft ins Leben, welche unter der Leitung und Regie von Kunstmaler Heinrich Danioth Calderóns «Welttheater» in der alten Kirche aufführte.

Nun also war das Gebäude zum ersten Male seit langer Zeit wieder einem geistigen Zwecke dienstbar gemacht, und viele tausend

4 und 5 Flüelen,
Alte Kirche nach der
Restaurierung.
Blick gegen den Chor
(mit restauriertem Altar
von 1769) und gegen
die Empore.

Besucher der Alten Kirche Flüelen erkannten, dass das Kircheninnere trotz mannigfachen Zerstörungen noch eine glanzvolle Schönheit auszustrahlen vermochte. Im Kreise um Heinrich Danioth wurde der Gedanke wach, auf eine Restaurierung hinzuarbeiten. Aber auch die Meinung, man solle die Kirche endlich abbrechen, um Raum für Parkplätze zu gewinnen, hatte ihre Anhänger. Mit dem Bau der Umfahrungsstrasse hart vor den Mauern der Kirche drohte zumindest dem Turm eine Durchtunnelung. Da entschlossen sich beherzte Anhänger des charakteristischen Wahrzeichens von Flüelen zum Handeln: Sie gründeten am 20. Juni 1954, also vor jetzt genau 30 Jahren, die «Vereinigung Alte Kirche Flüelen» mit dem Zweck, das Kultur- und Baudenkmal zu erhalten und Mittel für eine Restaurierung zu beschaffen. Der Gemeinderat von Flüelen stellte sich von Anfang an hinter die Vereinigung, und die Gemeindeversammlung vom 3. Oktober 1954 beschloss, die Kirche zu erhalten. Im folgenden Jahr reichte Landrat lic.iur. Franz Schmid, Altdorf, eine Motion ein, es sei die Alte Kirche Flüelen unter Denkmalschutz zu stellen. In Anbetracht ihrer ausgewiesenen Schutzwürdigkeit folgten Regierungsrat und Landrat dem Motionär und stellten in der Sitzung des Landrates vom 28. Mai 1956 die Alte Kirche Flüelen unter Denkmalschutz. Nun setzte eine schwungvolle Sammelaktion der Vereinigung Alte Kirche ein. Das schöne Flüeler Landschaftsbild war gerettet. Wenn dennoch viele Jahre verstrichen, bis an die Restaurierung der Alten Kirche Flüelen herangetreten werden konnte, so deshalb, weil in der Zwischenzeit mancherlei Probleme durch die Gemeinde zu lösen waren. Hauptsache war, dass das prächtige Baudenkmal von so hohem Stellenwert erhalten werden konnte, selbst wenn es seiner angestammten Umgebung, des Friedhofs und der Beinhauskapelle, und im Innern fast der ganzen Ausstattung beraubt war.

Die Aussenrestaurierung

Im Rahmen des Europäischen Jahres des Denkmalschutzes 1975 hatte die Alte Kirche Flüelen den Vorzug, als eines der Pilot-Restaurierungsprojekte auserwählt zu werden. Der Urschweizer Denkmalpfleger Alois Hediger, Stans, und der Bundesbeauftragte, dipl. Arch. ETH Moritz Raeber, Luzern, verfassten den geschichtlichen Überblick und das Gesamtrestaurierungsprogramm. Die Pläne und die Bauleitung besorgte dipl. Arch. ETH/SIA Josef Utiger, Altdorf. Als eidgenössischer Experte wirkte dipl. Arch. Hans Meyer-Winkler, Luzern. Oskar Emmenegger, Restaurator, Merlischachen, äusserte sich gutachtlich zum Zustand des Mauerwerkes.

Aus dem Expertenbericht von Oskar Emmenegger ergab sich im Wesentlichen folgendes: Der jetzige Zustand des Turmes ist weitgehend einer Veränderung des 19. Jahrhunderts zuzuschreiben. Der Turmabschluss zeigt, dass es eine klassizistische Änderung war, vermutlich hatte der Turm früher einen andern Abschluss. Ein gemaltes klassizistisches Zifferblatt hat sich ebenfalls erhalten. An den Fassaden von Schiff und Chor entstanden in der klassizistischen Periode interessante Dekorationen. Der Fenstersturz erhielt einen voluten-



6 Flüelen, Alte Kirche, vor der Innenrestaurierung, Blick in Chor- und Kirchenschiffsgewölbe.

ähnlichen, gemalten Aufsatz. Die Mauerecken sind mit perspektivisch angeordneten quadrierten Pilastern versehen. Der eidgenössische Experte und der Urschweizer Denkmalpfleger entschieden, die klassizistische Einheit zu erhalten, am Turm durch das gemalte Zifferblatt, am Schiff mit der einfachen Architekturmalerie sowie mit den gemalten Fensterrahmungen.

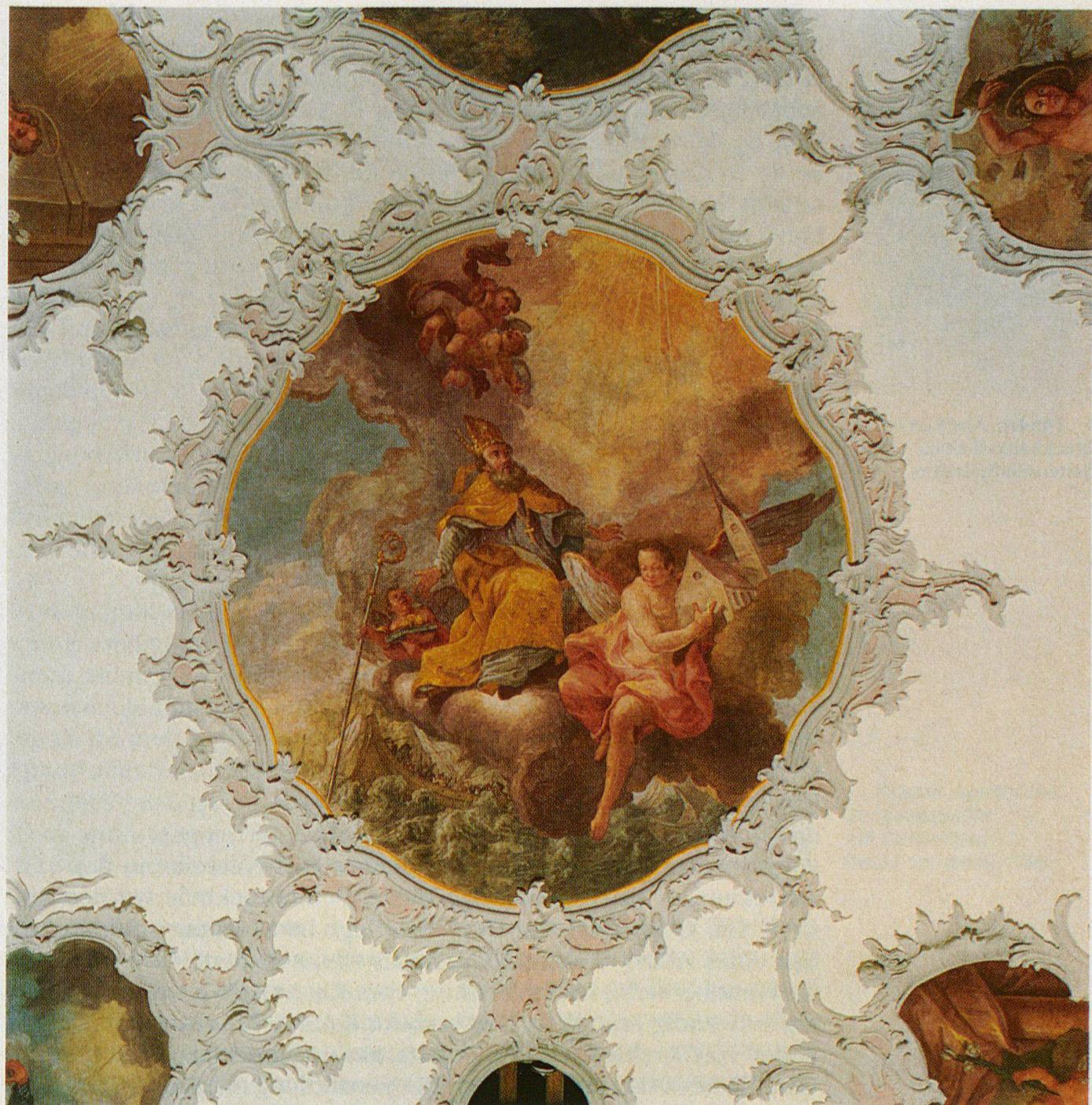
Aus den Restaurierungsrichtlinien der Experten Hediger und Räber ergaben sich die folgenden hauptsächlichsten Arbeiten: Sicherungs- und Entfeuchtungsmassnahmen; Sickerleitung und Horizontalisolation; Mauerwerk: Abschlagen von Sockel und Verputz, Auskratzen und Reinigen des Bruchsteinmauerwerkes, sodann Zementanwurf, Grundputz und Kalkabrieb sowie Kalk- und Mineralfarbenanstrich; Vorzeichen: Erneuerung des Verputzes und der Dachuntersicht, Reinigen des Türgewändes, Ausbesserung der Sockel. Fenster: Die Sandsteingewände sind, soweit noch intakt, zu reinigen und defekte Teile fachgemäß zu ersetzen, als Verglasung kommen die im Innenschweizer Barock üblichen Bienenwabenscheiben in Frage, wobei nicht Flachglas, sondern Mondglas zu verwenden ist, durchgehende Mittelsprosse mit vier Quersprossen an den Fenstern, Rundfenster an der Stirnwand nach aussen sind wieder zu öffnen. Dach: Sämtliche Spenglerarbeiten sind in Kupfer auszuführen, das Doppel-dach ist soweit notwendig mit alten handgezogenen Biberschwanz-

ziegeln zu erneuern, nachdem vorerst ein Schindelschirm angebracht worden ist, des weiteren sind Firstziegel ohne Wulst und Nase zu verwenden, das obere, südseitige Fenster des Sakristeianbaues ist wieder zu öffnen, die Fensterrahmen sind in Holz auszuführen gemäss den Originalprofilen unter Verwendung von Klarglas-Scheiben, die Gitter werden entrostet und schwarzgrau gestrichen. Turm: Der Kupferhelm ist zu belassen, die Knäufe der Wimpergenstiefel sind feuerzuvergolden, desgleichen die Kugel sowie die Dekorationsstelle des Turmkreuzes, die Form der Zifferblätter sind nach barocken Vorbildern zu erstellen. Umgebungsarbeiten: Erstellung einer ausreichenden Grünanlage, die elektrischen Leitungen sind verdeckt in Kabelgräben der Kirche zuzuführen, Verkehrssignale und Papierkörbe sind in angemessener Entfernung zum Baudenkmal anzubringen, der nördliche Vorplatz unmittelbar vor Kirche und Vorzeichen ist von jeglicher Belegung freizuhalten und geeignet abzuschranken. Hydrant und Wasserzuleitung beim südseitigen Kircheneingang sind zu entfernen. Abschliessend darf darauf hingewiesen werden, dass die Kirche als von nationaler Bedeutung eingestuft wurde.

Die Innenrestaurierung

Nach der im Jahre 1976 abgeschlossenen Aussenrestaurierung begann die Planung für die Innenrestaurierung. Auch hiezu hatten die Experten Alois Hediger und Moritz Raeber ihr Gutachten abgegeben. Die Innenrestaurierung wurde ebenfalls dem erfahrenen Restaurierungsarchitekten Josef Utiger, Altdorf, übertragen. Am 16. Oktober 1980 wurde die Kirche geräumt, und am 20. Oktober war Baubeginn durch den Bauunternehmer. Der Wert des Innenraumes war zwar gutachtlich erstellt, doch war es nicht leicht, dem fast zur Ruine abgesunkenen Raum den alten Glanz wiederzugeben. Es ist nun höchst interessant und aufschlussreich, dem Restaurierungsbericht des Architekten zu folgen und die wesentlichen Ereignisse der inneren Erneuerung festzuhalten.

Die Innenrestaurierung begann mit dem Ausbruch des Turnhallenbodens. Archäologisch beschränkten sich die Funde auf zwei leere Gräber und kleine Reste von Fundamenten eines früheren Baues. Die Bodenkonstruktion wurde von Grund auf neu erstellt, isoliert und mit einer Fußbodenheizung versehen. Da vom ursprünglichen Bodenbelag nichts mehr vorhanden war, wurden Sandsteinplatten verlegt. Vom Wandputz mussten defekte Stellen entfernt werden, wobei alle Stuckpartien sorgfältig zu schützen waren. Nach der Reparatur und dem Aufbringen eines Weissputzes wurden die Flächen mit einem Kalkfarbanstrich in leicht gebrochenem Weiss bzw. im Chor in einem leichten Grauton versehen. Alle Gewölbeteile wurden untersucht und wo nötig durch Injektionen verstärkt sowie darüber eine Isolation angebracht. Die Stukkaturen und Freskenrahmen sind vorerst auf originale Bestandteile untersucht und hernach ergänzt und repariert worden. Alle heute sichtbaren Grau-, Rosa- und Olivtöne können als Befunde bezeichnet werden, die das Institut für Denkmalpflege an der Eidgenössischen Technischen Hoch-



schule Zürich ermittelt hatte. Die alte Biedermeier-Empore war ein raumstörendes Element, sie wurde abgerissen und durch eine neu gestaltete, stilgerechte Empore mit entsprechendem Aufgang ersetzt.

Die grösste Überraschung der Innenrestaurierung brachten die Deckenbilder in Chor und Schiff. Man wusste ja um die reiche malerische Ausschmückung der Kirche und um deren Verschwinden bzw. Verdeckung. Bereits früher heruntergefallene Putzstücke in Schiff und Chor legten da und dort saubere Farbtöne frei, die unter der Deckenmalerei von Anton Bütler etwas Besseres erahnen lassen. Durch sorgfältiges Entfernen der aufgebrachten Putzschicht erschienen die gehaltvollen Bilder von Josef Ignaz Weiss. Zudem konnten bei acht weiss übertünchten Medaillons weitere Bilder frei-

7 Flüelen, Alte Kirche. Deckengemälde mit Darstellung des hl. Nikolaus, 1758, von Josef Ignaz Weiss aus Kempten.

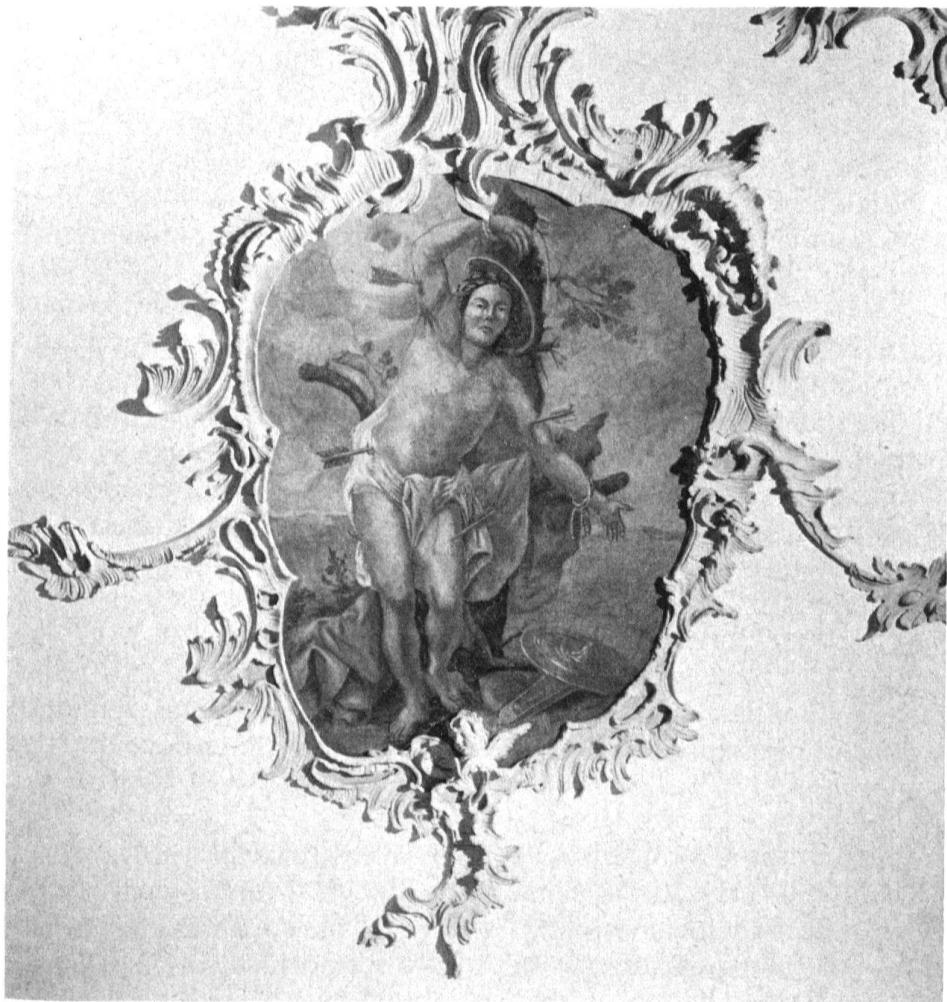
Abb. 7 und 9



8 Flüelen, Alte Kirche,
Stuckkapitell eines
Seitenschiffpilasters.

gelegt werden. Die ganze Deckenmalerei von Josef Ignaz Weiss war durch Putzhaftlöcher sehr stark beschädigt. Es war kein leichtes Unterfangen, derart defekten und halbwegs zerstörten Bildern wieder zum ehemaligen Glanz zu verhelfen. In geduldiger Kleinarbeit gelang es, teilweise nach zeitgenössischen Vorlagen des Malers, die heute so grossartig und selbstverständlich wirkenden Bilder zu erneuern. Insgesamt wurden 20 Gemälde freigelegt und restauriert, davon 9 im Chor (ein grosses Mitteldeckenbild, «Himmelfahrt Mariae», und acht Seitendeckenbilder) und 11 im Schiff (drei grosse Deckenmittelbilder: Geburt Christi, Enthauptung des hl. Georg, mit Signatur J.J. Weiss 1775, St. Georg und St. Nikolaus, Kirchenpatrone und Beschützer der Schiffahrt; und acht Seitendeckenbilder, die Bilder rund um die Decke stellen verschiedene Heilige dar, wie z.B. den heiligen Bruder Klaus, Josef, Sebastian, Magnus, Augustinus, Hieronymus usw.). In der Chorpartie finden sich auch einige gute Sprüche, z.B. «Dum morior orior», «in deme ich stierb neiss Leben erwierb», oder «Heec tibi Sola Salus», «dise Alein dein heil wirt sein». Malereien und Rokoko-Stukkaturen wirken nun zusammen als eine festliche Einheit.

Noch sind einige weitere Restaurierungsarbeiten erwähnenswert. Beim Chorbogen wurden alle Hausteine des Triumphbogens gereinigt und überarbeitet. Von der alten Chortreppe war nichts mehr vorhanden, sie wurde in zeitgemässer Art mit Sandsteinblockstufen rekonstruiert. Im Chor wurde der Fussboden analog dem Schiff gestaltet, die Türsteingewände wurden überarbeitet, der neu hinzukommende Altar benötigte ein Supedaneum in Sandsteintreppen, das oberste Holzpodest dazu erhielt eine Intarsiengestaltung nach zeitgemässer Vorlage. Unschöne Dekorationsmalereien in den Fensterleibungen sowie stilwidrige Biedermeier-Stuckteile wurden entfernt. Die Eidgenössische Denkmalpflege hatte schon früh den Einbau eines Altars verlangt, den sie als «Basiselement» und als «Echo im Wandbereich», als Verbindung vom Raum zu Wände und Decke, als notwendig erachtete. Der barocke Raum lebt ja aus dem Gleichklang von Architektur und Ausstattung; Hauptstück ist der Altar. Glücklicherweise konnte durch die Vermittlung der Eidgenössischen Denkmalpflege aus dem Handel ein stilistisch wie auch massstäblich ausgezeichnet passendes Werk gefunden und schon im Jahre 1964 von der Regierung des Kantons Uri zur Verwendung in der Alten Kirche Flüelen erworben werden. Es handelt sich bei diesem Retabel um einen elegant ornamentierten Altar von 1769, welcher in der abgebrochenen Pfarrkirche der solothurnischen Gemeinde Büsserach stand und ein Werk der Brüder Franz und Jeremias Schlapp darstellt, die ihre Kunst beim berühmten Altarbauer Josef Füeg in Solothurn erlernten; von den Brüdern Schlapp stammt auch der monumentale Orgelprospekt der St.-Ursen-Kathedrale in Solothurn. Der Kanton schenkte den Altar in die Alte Kirche Flüelen, allerdings musste er dann noch in einigen Teilen ergänzt und restauriert werden. Was schliesslich die Beleuchtung anbelangt, so waren ursprünglich nur Spotlampen über dem Hauptgesims und hinter dem Triumphbogen angeordnet worden. Die Reichhaltigkeit der Gewöl-



9 Flüelen, Alte Kirche,
Deckengemälde
mit Darstellung
des hl. Sebastian, 1758.

bearchitektur war es aber, die den Einbau von vier Maria-Theresia-Leuchtern als Vervollständigung des festlichen Ensembles erforderlich machte. Zur weiteren Ausstattung des Raumes gehören einfache Stapelstühle, je ein Bild über der Sakristei- und der Turmtüre, je eine restaurierte Figur des hl. Georg und des hl. Nikolaus, polychrome Holzplastiken, welche aus der alten Kirche Flüelen stammen. Dem Zweck des Raumes entsprechend wurde auch eine Lautsprecheranlage vorgesehen, denn die Alte Kirche Flüelen sollte den verschiedensten Zwecken dienen, wie dies in einem Benützungskatalog festgehalten ist: Besichtigungsobjekt (architektonisches und kunsthistorisches Baudenkmal), Kultusraum (Gottesdienste für Einheimische und Fremde von Fall zu Fall), Veranstaltungsraum (Kunstveranstaltungen, Ausstellungen), Tagungsraum (Tagungen aller Art, Sitzungen, Vorträge, Gemeindeversammlungen usw.) und Aufbewahrungsräum (Bibliothek, Archiv mit Lesesaal). Dieser Benützungskatalog hat allerdings noch keinen verbindlichen Charakter, er ist eher als Ideenskizze gedacht.

Wie ein Phönix aus der Asche ist die Alte Kirche Flüelen, einst auf dem Abbruch-Etat stehend, zu neuem Glanze erstanden. Der Dank hiefür gebührt einer ganzen Reihe von Instanzen: der Gemeinde Flüelen, dem Kanton Uri, dem Bund, der Vereinigung Alte Kirche



10 Flüelen, Alte Kirche,
Detail der Decken-
stukkaturen.

Résumé

Flüelen, der Eidgenössischen und Kantonalen Denkmalpflege, dem Architekten und seinen Mitarbeitern sowie allen am Werk beteiligten Handwerkern. Die heikelsten Aufgaben, die Stukkaturarbeiten und die Gemälderestaurierungen, wurden hervorragend von Lothar Knöchel, Kriens, bzw. Oskar Emmenegger, Merlischachen, gelöst. Möge nun die Alte Kirche Flüelen als leuchtendes Wahrzeichen gemeinsamer Tatkraft zur Verwirklichung einer echten Denkmalpflege für alle Zeiten der Nachwelt erhalten bleiben.

Riassunto

En 1660, une nouvelle église fut construite par l'architecte Anton Purtschert à Flüelen, sur l'ancien emplacement d'une chapelle et fut consacrée le 16 novembre 1664. Cette église fut profanée en 1912 par la construction d'une église paroissiale plus moderne. Comme elle allait être démolie, on organisa, avec succès, une campagne de sauvegarde. En 1975, on commença par restaurer la façade extérieure puis, en 1981, suivit la restauration de l'intérieur achevée le 24 septembre 1983. Son apparence extérieure, sobre mais élégante, véritable point de repère emblématique dans le paysage uranais, renferme un décor intérieur qui frappe aussi bien par ses dimensions que par son éclat.

Anmerkungen

- BIRCHLER, LINUS. Die Alte Pfarrkirche von Flüelen. (700 Jahre Flüelen. Flüelen 1965.)
- GASSER, WILHELMINE. Die Alte Kirche Flüelen. (Manuskript 1983 aus der Inventarisierung der Urner Kunstdenkmäler, noch unveröffentlicht.)
- GEMPERLI, LEO. 300 Jahre Pfarrei Flüelen. (700 Jahre Flüelen. Flüelen 1965.)
- JENNY, HANS. Kunstmärkte durch die Schweiz. 5. neu bearbeitete Auflage durch die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Band I. Bern 1971.
- MÜLLER, ALPHONS. Die alte Kirche Flüelen in der neuen Zeit. Die Geschichte ihrer Rettung. (700 Jahre Flüelen. Flüelen 1965.)
- RAEBER, MORITZ/HEDIGER, ALOIS. Geschichtliches und Restaurierungsbericht zur Alten Kirche Flüelen. (Manuskript 1975, unveröffentlicht.)
- TRUTTMANN, ALOIS. Die Scheibenschenkungen Obwaldens nach Uri. (Historisches Neujahrsblatt Uri 33, 1927.)
- UTIGER, JOSEF. Restaurierungsbericht Alte Kirche Flüelen. Altdorf, 1. September 1983.
- WYMAN, EDUARD. Was der Turmknopf der Alten Pfarrkirche von Flüelen zu erzählen weiß. (Historisches Neujahrsblatt Uri 33, 1927.)

Abbildungsnachweis

1 und 3: Eidg. Archiv für Denkmalpflege Bern. – 2 und 4–10: Photo Aschwanden, Altdorf.

Adresse des Autors

Dr. Hans Muheim, alt Kanzleidirektor, Gotthardstrasse 6, 6460 Altdorf